# LANDVOLK Lüneburger Heide

14. Jahrgang · Ausgabe 9 ■ Mitteilungen aus dem Kreisverband Lüneburger Heide e. V. ■ September 2023


## Aktuelles

### Baustart für Stromleitung SuedLink

**Lüneburger Heide (ccp).** Nach langer Planung kommt der Bau der Stromleitung SuedLink endlich in Gang. Der Baustart soll am 11. September 2023 mit dem symbolischen Spatenstich für die Elbunterquerung in Glückstadt in Schleswig-Holstein vollzogen werden. Wie der Vorhabenträger TenneT mitteilt, liegt die Bauerlaubnis bereits vor. Dies gelte auch für den Abschnitt im Kreis Stade.

Für den nördlichen Landkreis Rotenburg plant TenneT den Baustart im ersten Halbjahr 2024. Der Heidekreis steht erst später im Terminplan. Mit dem Planfeststellungsbeschluss wird im Februar 2025 gerechnet und der Baustart soll dann im zweiten Quartal 2025 erfolgen.

Die insgesamt 700 Kilometer lange Stromleitung SuedLink erreicht den Heidekreis bei Stellichte, verläuft über 35 Kilometer durch die Kommunen Walsrode, Rethem, und Schwarmstedt und verlässt ihn bei Rodewald in Richtung Region Hannover.

2028 soll die Gleichstrom-Erdverkabelung fertig sein und elektrische Energie aus den windreichen Regionen Norddeutschlands nach Bayern und Baden-Württemberg leiten.

### Agrardiesel: Landvolk übernimmt Antragstellung

**Lüneburger Heide (cva).** Der Agrardieselantrag für das Kalenderjahr 2022 muss bis zum 30.09.2023 beantragt werden. Letztmalig kann dies in Papierform geschehen. Ab nächstem Jahr muss der Antrag online über das BUG-Portal (Bürger- und Geschäftskundenportal) gestellt werden. Um sich im BUG-Portal zu registrieren, wird ein ELSTER-Organisationszertifikat verlangt, das unter www.elster.de zu beantragen ist. Der Landvolk-Kreisverband hat einen eigenen Zugang zum BUG-Portal und kann stellvertretend für seine Mitglieder den Agrardieselantrag stellen. Wer dies in Anspruch nehmen möchte, muss dem Landvolk eine Vollmacht erteilen. Das entsprechende Formblatt ist in der Geschäftsstelle anzufordern.


LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke
So erreichen Sie uns:
Redaktion und Anzeigen:
☎ 0 51 62 - 903-100
Fax 0 51 62 - 903-139
E-Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
www.lv-lueneburger-heide.de

- Die Getreideernte 2023 hinterlässt tiefe Spuren.
- Kartoffelbauern hoffen auf eine stabile Wetterlage in der Rodesaison.
- Bereits Anfang September begann die Rübenernte im Verbandsgebiet.

Fotos: privat

# Hackfrüchte machen Hoffnung

## Getreideernte endet trübe / Qualitäten im Keller / Preise nicht ausreichend

**Lüneburger Heide (ccp). Wir erinnern uns: Vor einem Jahr erreichte die Schockwelle am Energiemarkt ihren Höhepunkt. Getrieben durch den Gaspreis kostete der Stickstoffdünger (KAS) 80 Euro je Dezitonne (dt). Fast alle Rohstoff-Notierungen folgten dem Trend und im Oktober 2022 boten Genossenschaften und Landhandel stolze 29 Euro je Dezitonne Futterroggen. In Vorverträgen war die Ernte 2023 mit 25 Euro abzusichern.**

Neun Monate später – als die Mähdrescher die neue Ernte einbrachten – lag der Tagespreis bei 18 Euro und fand damit noch nicht einmal seinen Boden. Kalkammon war zwischenzeitlich unter die 30-Euro-Marke gesunken, legte dann aber wieder um 20 Prozent zu.

Dieses Marktszenario liefert einen Teil der Erklärung, warum die Getreideernte 2023 so unterschiedlich bewertet wird: „Monetär absolut zufriedenstellend“ bis zu „völlig desaströs“ lauten die Urteile aus der Praxis. Dabei schmerzen die Preisschwankungen oft weniger stark als die bitteren Erfahrungen während der Ernte. Da wurden die reifen Bestände von Tag zu Tag grauer, die Qualität des Getreides sackte unter die Handelsnorm und mit jedem Regenguss wurde die Frage realistischer: Wird es sich überhaupt lohnen, den Mähdrescher anzuspannen, oder wird die Scheibenegge auf manchem Feld den trostlosen Abschluss der Erntearbeiten übernehmen?

„Beim Roggen ist es nicht so schlimm gekommen, wie wir befürchtet haben“, heißt es beim Handel. Lagergetreide wurde erst gar nicht gemäht, weil die Körner bereits in der Ähre gekeimt waren. Aber insgesamt gilt der Roggen mit guten Naturalgewichten und gesunder Farbe als Gewinner in diesem problematischen Jahr.

Ganz anders sieht es bei Triticale und Weizen aus. Weit entwickelte Bestände, die nach Erreichen der Vollreife vier Wochen dem Niederschlag ausgesetzt waren, konnten die Normen für Futtergetreide oft nicht mehr erfüllen. Die Biogasanlage bot dann die letzte Verwertungsmöglichkeit. Ursachen der Qualitätsminderung waren einerseits hoher Auswuchs und Pilzbefall, aber auch die Naturalgewichte blieben vielfach unter dem vorgegebenen Standard. Das Getreide ist in diesem Jahr so leicht, weil die Pflanze witterungsbedingt das Signal zur Keimung erhalten hat und der Mehlkörper im Korn bereits abgebaut wurde. „Bei Silos mit einem Fassungsvermögen von 800 Tonnen ging der Vollmelder manchmal schon bei 600 an“, berichtet ein Lagermeister.

Vielfach ungeklärt sind die Verwertungsmöglichkeiten. Da die Nachfrage nach Futtergetreide aufgrund rückläufiger Viehbestände ohnehin schwächelt, blicken Landwirte und Getreidehändler sorgenvoll auf ihre Lagerbestände.

Welchen Weg die Braugerste der Ernte 2023 nehmen wird, ist völlig offen. Kaum eine Partie entspricht den standardisierten Normen. Da alle Anbauregionen Nordeuropas mit ähnlichen Problemen kämpfen, bleibt es spannend, wie Mälzereien die eingesandten Proben von Genossenschaften und Landhandel bewerten werden.

*Fortsetzung auf Seite 2*

## Aktuelles

### Kaufverträge beim Landkreis einsehen

**Lüneburger Heide (lv).** Die Landkreise veröffentlichen regelmäßig Kaufverträge, die einen Erwerb von landwirtschaftlichen Flächen durch Nichtlandwirte zum Inhalt haben. In diesen Fällen haben aufstockungswürdige Landwirte die Möglichkeit, zu gleichen Vertragsbedingungen von ihrem privilegierten Flächenerwerb Gebrauch zu machen. Wer als Landwirt an einer Fläche Interesse hat, kann einen Lageplan sowie weitere Vertragsbedingungen schriftlich anfordern. Bei Bereitschaft, zu den gleichen Bedingungen in den Kaufvertrag einzusteigen, ist dies dem Landkreis mitzuteilen und eine Begründung beizufügen.

Interessierte Landwirte wenden sich weiterhin an die Niedersächsische Landgesellschaft (NLG). Diese hat ab 0,5 Hektar ein Vorkaufsrecht, welches sie ausübt, wenn ihr am Kauf interessierte Landwirte bekannt sind. Die NLG verkauft die Fläche dann an einen interessierten Landwirt weiter. Für Kaufinteressenten lohnt es sich also auf den Internet-Seiten der Landkreise nachzuschauen (Heidekreis: Land- und forstwirtschaftliche Flächen, Landkreis Harburg: Grundstücksverkehr).

### Stilllegung jetzt planen

**Lüneburger Heide (lv).** Für den Anbauplan 2024 ist es ratsam, sich bereits jetzt mit der Bracheverpflichtung auseinanderzusetzen. Im nächsten Jahr muss jeder Betrieb, der einen Agrarantrag stellen möchte, vier Prozent seiner Ackerflächen stilllegen. Der Zeitraum dieser Brache startet nach Ernte der diesjährigen Hauptfrucht. Es besteht allerdings die Möglichkeit sie unmittelbar (innerhalb von zwei Wochen) nach Ernte der diesjährigen Hauptfrucht zu begrünen. Für die Begrünung muss ein Gemenge aus mindestens zwei Kulturen gewählt werden. Häufig wird dabei auf Kleegras zurückgegriffen. Zusätzlich zu den vier Prozent Stilllegung kann sich ein weiterer Hektar Brache lohnen, denn dieser Hektar wird mit 1.300 Euro über die Öko-Regelung 1a entlohnt.

## Kommentar

*Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,*

die Sommerpause (welche Pause?) ist vorüber und ich hoffe, die anspruchsvolle Getreideernte ist auch bei Ihnen beendet. Neben den täglichen Herausforderungen, die unser Beruf mit sich bringt, sind es einige Meldungen und Beobachtungen der letzten Tage und Wochen, die mich sehr nachdenklich stimmen.

Dazu gehört vor allem eine Botschaft aus Berlin: Die überparteilich hoch gelobte Kommission zur Zukunft der Tierhaltung in Deutschland unter Jochen Borchert hat ihre Arbeit u.a. mit dem Hinweis auf mangelnde politischer Unterstützung eingestellt. In Hannover fand die Anhörung zum niedersächsischen Klimaschutzgesetz statt, bei der wir als Bauernverband stark vertreten waren. Unsere Argumente, dass ambitionierte Ziele allein noch keinen Klimaschutz bedeuten und Landwirtschaft sowohl Betroffener als auch Problemlöser ist, haben bei den Parlamentariern wenig verfangen. Als drittes ließ mich eine Sitzung des Bioökonomie-Beirat im Niedersächsischen Landwirtschaftsministerium aufhorchen. Hier ging es um die Klimaziele 2030 bis 2035 in unserem Bundesland und deren ökonomische Auswirkungen. Einige Teilnehmer forderten die Halbierung der Nutztierhaltung in Niedersachsen, um die Klimaziele zu erreichen – ganz nebenbei wurde auch die Exportorientierung der niedersächsischen Land- und Ernährungswirtschaft gegeißelt.

So viel Tunnelblick ließ mich fassungslos in den Sessel sinken. Offensichtlich ist die Maske gefallen und die derzeit politisch Verantwortlichen schließen sich der Mehrheitsmeinung an, ohne auch nur im Ansatz die Folgen für Land und Leute im Blick zu haben. Es bahnt sich ein zweites „Heizungsgesetz-Drama“ an – nur mit dem Unterschied, dass Land- und Ernährungswirtschaft die Rolle der Heizungsbauer übernehmen.

Um eins klar zu stellen: Jedweder Konsum hat seine Klimafolgen und ich stimme der Forderung zu, dass wir unser Verhalten schneller und intelligenter verändern müssen, als das in der Vergangenheit geschehen ist. Hier haben Politiker und Entscheider grandios versagt. Konkret bedeutet dies, dass wir als Gesellschaft unsere Ernährungsgewohnheiten verändern müssen – und als Produzenten wird es unsere Aufgabe sein, diesen Anforderungen zu folgen. Wir werden unsere Verfahren und unser Angebot den neuen Bedürfnissen anpassen müssen.

Aber müssen wir einer politischen Ideologie folgen, die offensichtlich die realen Zusammenhänge ignoriert? Die Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft in unserem Verbandsgebiet speist sich im wesentlichen Teilen aus der Produktion von Nahrungsmitteln und den damit verbundenen Erzeugnissen. Im weltweiten Vergleich sind wir bei unserem Handeln sowohl im Hinblick auf den im Ressourcenschutz als auch bei den sozialen Standards relativ weit vorne. Dieses System basiert aber auf einer sinnvollen Kombination von Bodenproduktion und Tierhaltung. Werden nun wesentliche Teile der Tierhaltung in Niedersachsen den Klimazielen geopfert, bedeutet dies nichts Anderes, als die Klimafolgen perspektivisch zu exportieren - getreu dem Motto „Aus dem Auge aus dem Sinn“. Für eine Scheinlösung wird die hohe Innovationskraft der heimischen Land -und Ernährungswirtschaft stillgelegt und ganz nebenbei den ländlichen Regionen ein wesentlicher Teil der Wirtschaftskraft genommen.

Das kann und darf nicht die Lösung sein!

Es wäre fatal, wenn wir in vorauseilendem Gehorsam unsere Ställe dichtmachen und der gesellschaftliche Bewusstseinswandel völlig andere Signale setzt. Regionalität und höhere Tierwohlstandards sind mit uns gern zu machen – aber die Produkte müssen auch gekauft und bezahlt werden. Bisher konnten wir die Bereitschaft dazu nur in geringem Maße feststellen.

All diese Tatsachen kann man politisch und gesellschaftlich ignorieren. Die Folgen daraus sind wachsende Abhängigkeiten und das Abwandern der Produktion.

Ich hatte gehofft, dass wir da schon weiter wären…

Bleiben sie zuversichtlich auch wenn‘s schwer fällt!

*Jochen Oestmann*
Vorsitzender

# Ablenkungsfütterung im Bundestag

## SPD-Bundestagsabgeordnete Svenja Stadler findet deutliche Worte beim Landvolk-Gespräch

Von Werner Mass, Geschäftsführer

**Buchholz. Zum wiederholten Male trafen sich zu einem konstruktiven Austausch die SPD-Bundestagsabgeordnete Svenja Stadler, Landvolkvorsitzender Wilhelm Neven und Geschäftsführer Werner Maß im Buchholzer Landvolkhaus. Anlass war der vor wenigen Wochen vom Landvolk an alle Land- und Bundestagsabgeordneten versandte Informationsbrief über die Auswirkungen des von der EU Kommission vorgelegten Verordnungsentwurfes SUR, zur Europa weiten Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes (PSM) um 50 Prozent bis zum Jahre 2030.**

Wilhelm Neven und Werner Maß verdeutlichten die Auswirkungen auf die Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des Acker- und Sonderkulturanbaus im Landkreis Harburg, wo ein überdurchschnittlich hoher Flächenanteil als Natur- und Wasserschutzgebiet ausgewiesen ist. Hier würde ein totales PSM-Einsatzverbot dem anzustrebenden Konsens zwischen Landwirtschaft und Naturschutz krass entgegenstehen. „Nur gemeinsam mit den Akteuren vor Ort gelingt die Förderung der Artenvielfalt, der Erhalt der Biodiversität und der Anbau von hochwertigen Nahrungsmitteln in der Region.“ Gerade in Deutschland sei - anders als in anderen EU Mitgliedsländern – bereits eine deutliche Reduktion des PSM-Einsatzes bei gleichzeitig hohem Ertragsniveau seit Jahren festzustellen.

Geschäftsführer Maß begrüßte es sehr, dass zumindest Svenja Stadler sich dieses Themas angenommen habe, niemand der anderen angeschriebenen Abgeordneten auf Landes- und Bundesebene hätten sich zum Aufruf des Landvolkverbandes gemeldet. Svenja Stadler, eigentlich Expertin für Gesundheitswesen im Bundestag, zeigte sich ausgesprochen gut informiert. Dies gilt ebenfalls für die weiteren vom Vorsitzenden Neven und Geschäftsführer Maß angesprochenen breit gestreuten Themen.

So waren ihr die aktuell anhängigen, u.a. vom Geschäftsführer geführten Klageverfahren gegen die Rentenversicherung wegen Sozialversicherungspflicht von ausländischen Saisonarbeitskräften, gut bekannt. Die SPD-Politikerin sagte zu, eine offizielle Stellungnahme der Rentenversicherung einzufordern, zumal eine höchstrichterliche Entscheidung des Bundessozialgerichtes erst in einigen Jahren zu erwarten sei.

Zum Sachverhalt: Landwirte müssen bereits jetzt die Entscheidungen treffen, ob die Saisonkräfte wie üblich sozialversicherungsfrei weiterarbeiten dürfen. Die vom Sozialgericht völlig überraschend neu vertretene Auffassung, dass eine osteuropäische Saisonarbeitskraft sozialversicherungspflichtig werden kann, wenn sie mehr als 900 Euro monatlich verdient oder wenn sie jährlich nach Deutschland zur Arbeit wiederkehrt, ist nach Aussage von Geschäftsführer Maß völlig praxis-und lebensfremd. „Wer 2.000 Kilometer für einige Wochen Arbeit von Bulgarien nach Deutschland zur Obst-oder Gemüseernte fährt, will 900 Euro in der Woche verdienen. Bei Sozialversicherungspflicht machen die Arbeitskräfte und bei Anwendung des Mindestlohns die Bauern nicht mehr mit. Die Obst- und Gemüseernte wird dann aus dem Ausland kommen“, so Maß.

Die Anregung von Wilhelm Neven, den Mindestlohn nicht auf Saisonarbeitskräfte auszuweiten, sondern hier eine der Arbeit gerechten, jedoch nicht automatisch dem Mindestlohn folgenden Lösung zu überdenken, nahm Stadler zur Diskussion nach Berlin mit.

„Regelmäßig wiederkehrende, medienwirksame Forderungen des Umweltbundesamtes (UBA) nach Abschaffung der KFZ Steuerbefreiung (grünes Kennzeichen) und der Agrardieselerstattung

Svenja Stadler

für Land-und Forstwirtschaftliche Fahrzeuge – von der UBA als klimaschädliche Subventionen eingestuft – verärgern den gesamten Berufsstand“, hieß es seitens des Landvolks. Diese ihr bekannten Forderungen würden nach Aussage Stadlers in Berlin unbeachtet bleiben. Sie bewerte dies als Ablenkungsfütterung für Abgeordnete zu den weitaus größeren aktuellen politischen Problemen in Deutschland, in Europa und der Welt.

Schließlich konnte Svenja Stadler auch die von der Geschäftsführung vorgestellten Erfahrungen zum Home Office im Landvolk nachvollziehen und teilen, die sie gleichermaßen in Berlin und zuhause erlebt. Eine Führung durch die neuen Geschäftsräume des denkmalgeschützten Landvolkhauses rundete den immerhin zweieinhalbstündigen intensiven Austausch ab.

# Bratwurst intensiv beworben

## Preise gegen den Trend gesunken / Angebot schrumpft

**Lüneburger Heide (ccp). Laut Statistischem Bundesamt kamen in den ersten fünf Monaten dieses Jahres in Deutschland 9,5 Prozent weniger Schweine an den Haken als im gleichen Vorjahreszeitraum. Von den rund 18 Millionen Tieren stammten 620.000 Tiere aus dem Ausland. Ohne diesen Lebendimport wäre das Angebot um 10,2 Prozent gesunken. In Niedersachsen sank das Schlachtaufkommen sogar um 15,8 Prozent auf 5,52 Millionen Tiere.**

Die Erzeugerpreise für Schlachtschweine zeigten durch die Verknappung des Angebots lange Zeit nach oben, erhielten dann aber einen Rückschlag. Dennoch haben die Notierungen in diesem Jahr ein Rekordniveau erreicht. Das wirkte sich auch auf die Verbraucherpreise aus. Im Mai zahlten die Verbraucher für ein Kilogramm Schweinefleisch durchschnittlich 8,49 Euro. Zwölf Monate zuvor lag der Preis noch knapp 40 Cent je Kilo darunter.

Wie die Fleischwirtschaft meldet, wurden die Werbeaktionen des Lebensmitteleinzelhandels für Fleisch und Wurst spürbar erhöht. Am häufigsten beworben wurden Bratwürste vom Schwein. So hat sich die Anzahl der Aktionen für dieses Produkt gegenüber dem ersten halben Jahr 2022 fast verdoppelt. Auch preislich fällt die Bratwurst auf: Im Gegensatz zu den meisten anderen Aktionsartikeln wird sie in diesem Jahr zu günstigeren Tiefstpreisen angeboten als im Jahr zuvor. Lag der durchschnittliche Mindestpreis in den ersten sechs Monaten des vergangenen Jahres bei 5,07 Euro je Kilo, waren es im laufenden Jahr rund 4,87 Euro je Kilo.

Das Landvolk hat wiederholt den starken Strukturwandel in der Schweinehaltung kritisiert. Der Bestand in Niedersachsen ist im Zeitraum 2010 bis 2023 um 15 Prozent zurückgegangen und liegt aktuell unter sieben Millionen. Die Zahl der Schweinehalter hat sich im gleichen Zeitraum mehr als halbiert (Rückgang um 54 Prozent). Noch gravierender ist der Einbruch in der Sauenhaltung in Niedersachsen: Die Anzahl der Sauenhalter hat sich seit 2010 um 70 Prozent vermindert und die Anzahl der Sauen um 35 Prozent. Dabei handelt es sich aber nicht mehr um einen kontinuierlichen Rückgang. In den letzten drei Jahren ab 2020 ist vielmehr ein beschleunigter Absturz der des Sauen- und Schweinebestandes festzustellen, teilt der Landesbauernverband mit.

Auch im Verbandsgebiet des Landvolks Lüneburger Heide ist der Rückgang der Schweinehaltung über einen langen Zeitraum zu beobachten. Im Heidekreis betrieben nach den Ergebnissen der Agrarstrukturerhebung im Jahr 2010 noch 109 Betriebe die Sauenhaltung und 247 die Schweinemast. Im Jahr 2022 zählte das Veterinäramt nur noch 20 Sauenhalter und 120 Mastbestände, die nicht der Hobbyhaltung zuzurechnen sind. Die Gesamtzahl der Schweine ist mit 175.000 seit 2016 nahezu konstant

Im Kreis Harburg gab es 2010 noch 32 Betriebe mit Zuchtsauen und 117 Mastbestände. Bis 2020 war die Zahl der Mäster auf 58 gesunken, lediglich 15 Betriebe hatten die Ferkelerzeugung aufrechterhalten.

*Fortsetzung von Seite 1*

# Hackfrüchte machen Hoffnung

Eine große Spannweite weisen die Erntemengen auf. Die Wintergerste brachte je nach Standort Erträge zwischen fünf und acht Tonnen je Hektar. Sie liegt damit ungefähr auf Vorjahresniveau. Der Weizen hat von der hohen Bodenfeuchte im Frühjahr weniger profitieren können. Er reagierte auf die Trockenheit im Mai und Juni mit einem Ertragsrückgang um durchschnittlich 15 Prozent. Roggen erhält aus der Praxis vielfach gute Noten. Zwar reicht es nicht zur Backqualität, aber die Mengen werden mit 5,5 bis 8,5 Tonnen als durchaus zufriedenstellend bezeichnet.

Nach einem deutlichen Zuwachs der Anbaufläche zeigte der Raps mit Erträgen zwischen drei und fünf Tonnen. Auswuchsschäden traten gelegentlich innerhalb weniger Tage auf, blieben aber flächenmäßig begrenzt. Der Erntepreis lag bei 420 Euro je Tonne nach 620 Euro im Vorjahr und 300 Euro in 2021.

Erntemengen und Preise im Getreide- und Rapsanbau haben bei Betrachtung der allgemeinen landwirtschaftlichen Lage zwar immer eine viel beachtete Signalfunktion, der Einfluss dieser Daten ist im Verbandsgebiet allerdings begrenzt. Zwar nimmt der Getreideanbau im Heidekreis und im Kreis Harburg einen Anteil von rund 40 Prozent an der Ackerfläche ein, die Hebel für einen erfolgreichen Betriebsabschluss liegen jedoch im Anbau von Mais, Kartoffeln, Zuckerrüben und Sonderkulturen bzw. in der Schweine-, Geflügel- und Rindviehhaltung.

Gerade im Anbau von Hackfrüchten sind die Vorzeichen für die Ernte 2023 überaus erfreulich. Die Niederschläge gaben den Kulturen einen Wachstumsschub, sodass eine mengenmäßig gute Ernte erwartet wird. Da der Markt mit Frühkartoffeln aus südlichen Anbauregionen nur verhalten beliefert wurde, ist hier schon zeitig ein Nachfragesog für heimische Ware entstanden. Dieser Effekt ist bis heute erkennbar: Rodungen wurden aufgrund von Anforderungen des Handels vorgezogen und entlasten signifikant den Marktverlauf. Dieses Geschehen dürfte dafür sorgen, dass auch der Übergang zur Haupternte relativ geräuschlos verläuft. Zum Glück nahm der Nachfragesog auch positiven Einfluss auf die Preisgestaltung. Die Stimmung unter Anbauern ist außerordentlich gut. Auch künftig wird mit vorteilhaften Exportchancen bei keineswegs drängendem Importdruck aus dem Westen gerechnet.

Auch aus dem Rübenanbau gibt es erfreuliche Berichte. Im Vergleich zu anderen Ackerkulturen konnten die Zuckerrüben von den flächendeckenden Niederschlägen im Juli und August profitieren. Die Proberodungen von Nordzucker Mitte August zeigten für das Verbandsgebiet Lüneburger Heide Ergebnisse, die zuversichtlich stimmen. Trotz der späten Aussaat hat der Regen zu überdurchschnittlichen Ergebnissen im Vergleich zum fünfjährigen Mittel geführt. Gerade auf leichten Standorten, auf denen die Rüben ohne Beregnung in den letzten Jahren unter der extremen Trockenheit litten, werden die diesjährigen Rübenerträge deutlich besser ausfallen.

Eine erste Ernte und die Verladung für die Frühlieferung sind bereits erfolgt. Die Lieferung der Öko-Zuckerrüben in das Werk Schladen begann bereits am 6. September 2023. Danach starteten nacheinander auch die weiteren Nordzucker-Werke (Werk Uelzen Lieferbeginn 8. September). Die Vermarktungsmöglichkeiten werden nicht zuletzt wegen des hohen Zuckerpreises auf Weltmarktniveau als gut eingeschätzt.

Das Sprichwort „Den einen sein Uhl is den annern sein Nachtigal“ trifft selten so gut zu wie auf das Verhältnis zwischen Schweinehaltern und Getreidebauern. Vor einem Jahr gelangten Mäster und Sauenhalter durch die hohen vom Getreidepreis getriebenen Futterkosten in Existenznot. Ihre Kosten explodierten, ohne dass sich an der Erlössituation etwas änderte. Nunmehr hat sich der Wind gedreht. Parallel zum Abwärtstrend des Getreidepreises wuchsen die Notierungen in der Schweinevermarktung über alle bisher gekannten Grenzen hinaus. Auch wenn die Höchstmarken sich nicht behaupten konnten, befindet sich die Veredlung bei moderaten Futterkosten und guten Erlösen in einer Phase der Erholung.

# Maschinenkosten im Höhenflug

## Verschleißteile für Bodenbearbeitung führen Preisliste an

**Lüneburger Heide (ccp). Verrechnungssätze für Maschinen und Dienstleistungen in der Landwirtschaft unterliegen oft einem erstaunlichen Beharrungsvermögen. Manchmal hinken traditionelle Abmachungen schon seit Jahren den aktuellen Kosten hinter. Solange dies ein gegenseitiges Geben und Nehmen ist, kann der großzügige Umgang im Rahmen der Nachbarschaftshilfe das kollegiale Verhältnis untereinander durchaus fördern. In jüngster Zeit sind die Kosten allerdings derart durch die Decke gegangen, dass ein kritischer Blick auf historische Verrechnungssätze sinnvoll erscheint.**

Dies gilt für den überbetrieblichen Maschineneinsatz generell, aber auch bei der Kalkulation der Eigenmechanisierung kann eine professionelle Analyse zu Vollkosten neue Realitäten offenbaren. Unter Berücksichtigung eines aktuellen Zinssatzes von 4,5 (Vorjahr: 1,5) Prozent und Lohnkosten von 24 (Vorjahr: 21,50) Euro sowie enorm gestiegener Preise für Neu- und Gebrauchtmaschinen haben sich die Kosten eines Schleppers der 200-PS-Klasse von 65 Euro auf rund 80 Euro je Stunde incl. Diesel erhöht (plus MwSt). Selbst ohne Berechnung des Treibstoffs gelangt man zu einem Anstieg von bisher 49 auf 59 Euro je Stunde. Auf Afa, Zins und Versicherung entfallen über 6 Euro der Veränderung, ein Plus von gut 3 Euro gehen zu Lasten des Fahrers (inkl. Rüstzeit) und ein Aufschlag von 1 Euro entfällt auf Reparaturkosten.

Bei einem durchschnittlichen Schleppereinsatz von 4,5 Stunden je Hektar hat das bereits ohne Dieselkosten einen Mehraufwand von 40 Euro je Hektar zu Folge.

Wer einen Mähdrescher kalkuliert und von durchschnittlichen Einsatzzeiten von 150 bis 200 Stunden ausgeht, kommt – mit spitzem Bleistift gerechnet – auf Mähdruschkosten von 120 Euro je Hektar (ohne Diesel). Das liegt etwa 40 Euro über dem bisherigen Niveau. Eine Verdreifachung der Zinskosten bei einer Steigerung des gebundenen Maschinenkapitals um 25 Prozent führt zu diesem dramatischen Anstieg.

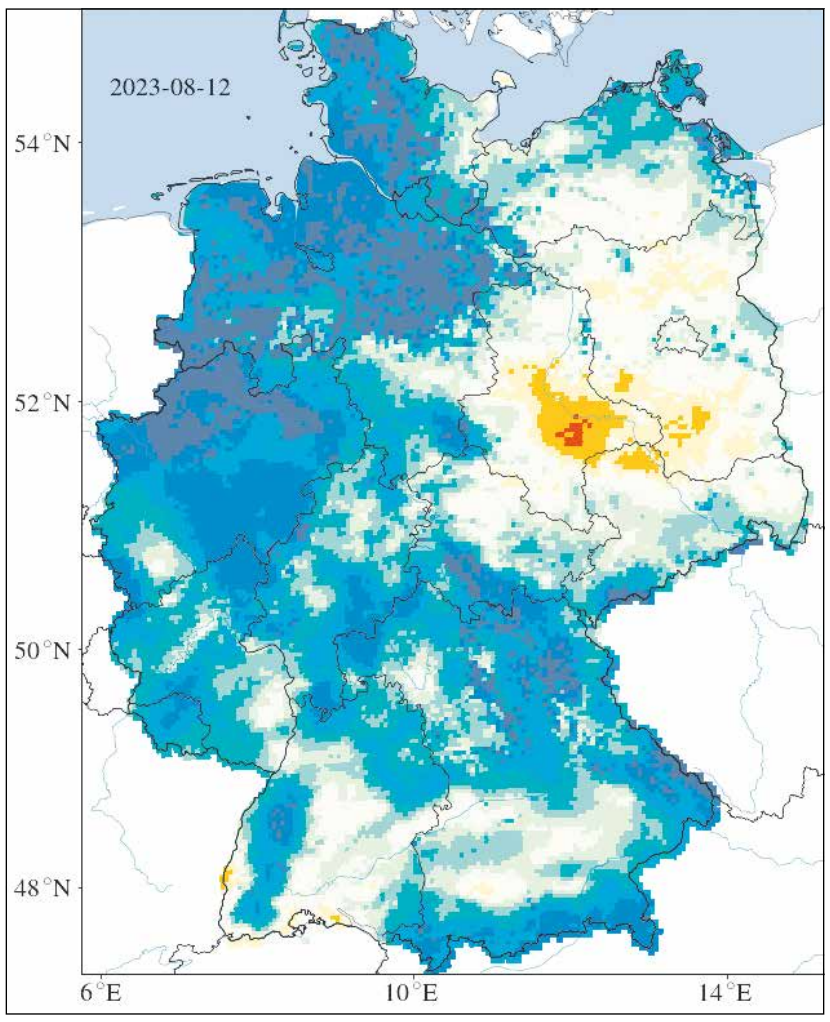
Nicht nur Schlepperarbeiten und Mähdrusch unterliegen diesem Kostendruck. Für Anbaugeräte gelten ähnliche Werte. Bei der Bodenbearbeitung ist teilweise sogar eine Verdoppelung der Preise für Verschleißteile zu beobachten.

# Oben nass und unten trocken

## In tieferen Bodenschichten herrscht vielfach außergewöhnliche Dürre

**Lüneburger Heide (ccp). Im Gesamtboden bis zu einer Tiefe von 1,80 Metern herrscht in weiten Teilen Deutschlands nach wie vor eine außergewöhnliche Dürre. Betroffen ist vor allem die östliche Hälfte des Bundesgebietes. In Niedersachsen gehören vor allem der Landkreis Celle sowie der Nordosten der Region Hannover zu den extrem trockenen Standorten. Aber auch Lüchow-Dannenberg und Gifhorn weisen großflächig Gebiete aus, die mit dem Begriff außergewöhnliche Dürre bezeichnet werden. Im Heidekreis gehört der Südzipfel um Buchholz und Schwarmstedt zu den von Trockenheit besonders geplagten Regionen. Weitere Flächen um die Stadt Munster weisen eine moderate Dürre auf.**

Die Abstufung in fünf Schritten von ungewöhnlich trocken über moderate, schwere, extreme Dürre bis hin zur außergewöhnlichen Dürre nimmt das UFZ-Dürremonitor des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung in Leipzig vor. Karten mit der entsprechenden Einstufung werden ständig aktualisiert und sind oben auf dieser Seite für die zweite Augusthälfte 2023 abgedruckt.




Pflanzenverfügbares Wasser bis 25 cm Ende August 2023

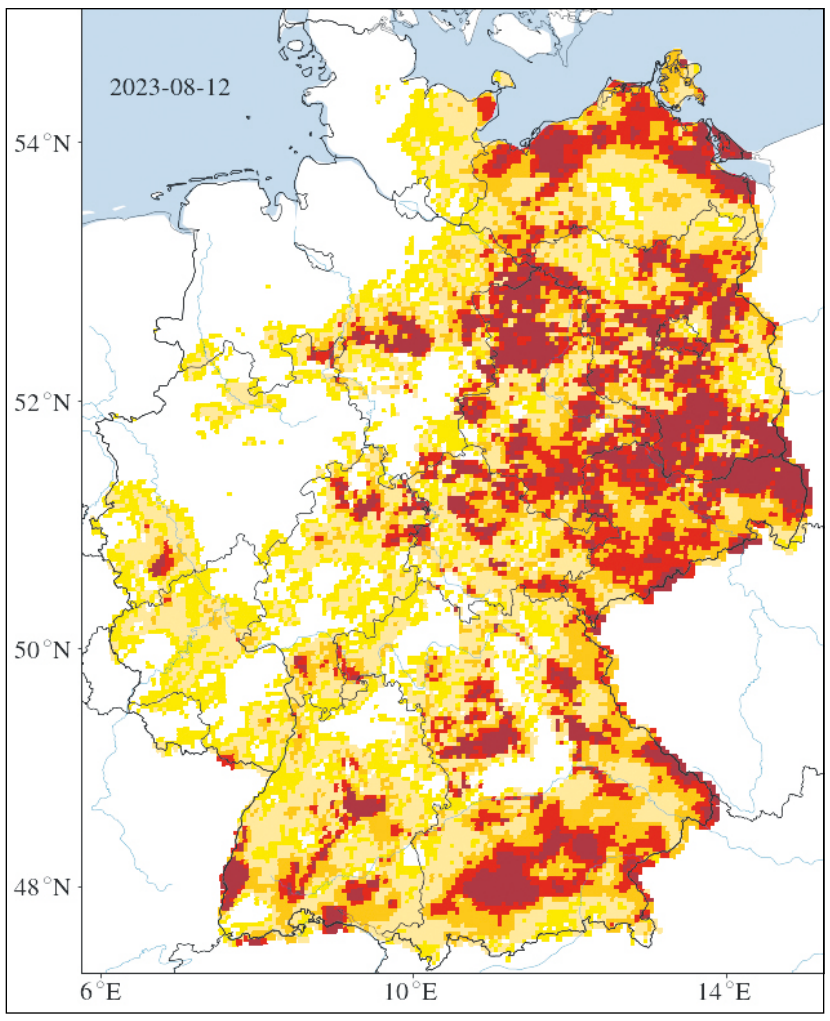
Legende: Rot – 0 Prozent nutzbare Feldkapazität (nFK), Welkepunkt; Ocker – 30 Prozent nFK, Trockenstress; Sandfarben – 50 Prozent nFK, beginnender Trockenstress; Blautöne aufsteigend – von 80 bis 100 Prozent nFK.

Dabei folgen die Bewertungen einer genau definierten Regel. Erst wenn die aktuelle Bodenfeuchte unter den Wert sinkt, der nur in 20 Prozent der Jahre in einer langen Zeitreihe erreicht wird, spricht man von Dürre. Die Klasse „ungewöhnliche Trockenheit“ bezeichnet dabei eine Vorwarnstufe.

Die in den Abbildungen farblich gekennzeichneten Trockenklassen basieren auf dem Bodenfeuchte-Index (SMI), der die Bodenfeuchteverteilung über einen 65-jährigen Zeitraum seit 1951 zeigt. So bedeutet die Klassifizierung außergewöhnliche Dürre (braun), dass der festgestellte Wert nur in zwei Prozent der langjährigen Simulationswerte unterschritten wird – möglicherweise noch nie zuvor erreicht wurde.

Betrachtet man die oberen Bodenschichten bis 25 Zentimeter, zeigt sich eine weitgehend entspannte Lage. Die Menge an pflanzenverfügbarem Wasser in den oberen Bodenschichten ist wieder in einem Bereich, in dem kein Trockenstress bei den Pflanzen zu befürchten ist. Lediglich in Sachsen-Anhalt, im Regenschatten des Harzes, ist es immer noch zu trocken. (Siehe Karte oben).

Dass Niedersachsen derzeit über eine gute Wasserversorgung der Pflanzen verfügt, ist auf die überdurchschnittlichen Niederschläge im Monat Juli zurückzuführen. Im Verlauf des trockenen Frühjahrs war die Bodenfeuchte auf ein Niveau zurückgegangen, das nahezu dem Dürrejahr 2018 gleichkam. Erst mit den ergiebigen Niederschlägen Anfang August wendete sich das Blatt. Dies bedeutet allerdings noch nicht, dass die unteren Bodenschichten bereits aufgefüllt werden. Dafür ist die vorher zu beobachtende Trockenphase von mindestens fünf Jahren zu lang. Wirkungsvoll für die tieferen Schichten wäre nach Aussage des UFZ ein wochenlanger Landregen. Starkregen dagegen führt zu raschem oberflächlichen Abfluss, gelangt über die Flüsse ins Meer und ist vorerst für den Aufbau des Wasservorrats in größeren Tiefer verloren. Von Vorteil ist Niederschlag im Winterhalbjahr, wenn weniger verdunstet. Da zu dieser Zeit auch das Pflanzenwachstum ruht, kann ein großer Teil des Niederschlags in tiefere Schichten versickern. Dies ist ein Vorgang, der sich über mehrere Monate erstreckt.




Dürre im Gesamtboden bis ca 1,8 Meter über die letzten 30 Tage.

Legende: Gelb – ungewöhnlich trocken; Sandfarben – moderate Dürre; Ocker – schwere Dürre; Rot – extreme Dürre; Braun – außergewöhnliche Dürre.

# „Reine Luftnummer“

## Bundesprogramm Tierwohlförderung vorgestellt

**Mittelweser (tb). Den aktuellen Stand des Bundesprogramms zur Förderung von Tierwohlställen stellte Ruth Beverborg anlässlich der Bankenrunde des Landvolk-Kreisverbandes Mittelweser vor. Die Referentin leitet bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen das Sachgebiet Betriebswirtschaft und Wirtschaftsberatung.**

Dem Programm zufolge sollen umbauwillige Landwirte bei der Umsetzung erhöhter Tierwohlmaßnahmen (Stufen 3, 4 und 5 nach Tierhaltungskennzeichnungsgesetz) durch zwei Förderrichtlinien unterstützt werden. Vorgesehen ist zum einen die investive Förderung für Bau, Umbau und Ersatzbau-Erweiterung bis zu einer Obergrenze von 250 Sauen, 2.000 Ferkelaufzucht- und 2.000 Schweinemastplätzen. Zweitens sollen die laufenden Mehrkosten gefördert werden. Wie auch das Tierhaltungskennzeichnungsgesetz gilt die Förderung zunächst nur für die Tierart Schwein.

Fördervoraussetzungen, wie der Nachweis wirtschaftlichen Erfolgs oder die maximale Viehbesatzdichte von zwei Großvieheinheiten je Hektar, sollen eine maximale Fördersumme von 1.950.000 Euro möglich machen. Das Gesetz gilt zunächst nur für die Schweinemast und kennzeichnet fünf Haltungsformen: 1. Stall, 2. Stall + Platz, 3. Frischluftstall, 4. Auslauf/Weide und 5. Bio. Dass der Umbau auf die Haltungsstufen 3 bis 5 im Außenbereich im Rahmen des Baugesetzbuches wieder privilegiert werden sollen, kommentierte Landvolk-Vorsitzender Tobias Göckeritz als „reine Luftnummer“: „Immissionsrechtlich wird das nicht umsetzbar sein. Außenställe haben ganz andere Immissionswerte als Ställe mit modernen Filteranlagen.“

# Mit Top Cut gegen Hirse und Melde

## Neuer Maschinentyp zur mechanischen Unkrautbekämpfung im Einsatz

**Lüneburger Heide (ccp). Es ist ein neuer Maschinentyp geboren. Unter dem Namen Top Cut Collect laufen etwa 10 Geräte in Deutschland, die als Unkrautsammler ihren Dienst tun. Hersteller ist die süddeutsche Firma Zürn, die mit ihren Rapsschneidwerken Bekanntheit erworben hat. Nun hat Zürn seine Erfahrungen aus der Erntetechnik auf die mechanische Unkrautbekämpfung übertragen. Entstanden ist eine Kombination aus Mähen und Sammeln: Unliebsames Unkraut, das über das Blattdach der Kulturpflanzen hinauswächst, wird gekappt und vom Acker entfernt.**

Der Top Cut Collect beim Einsatz in einem Öko-Rübenbestand in Frielingen (Heidekreis).

Das zu einem Preis ab 110.000 Euro angebotene Gerät wird aufgesattelt von einem Schlepper gezogen. Zum Einsatz lässt sich das Schneidwerk links- und rechtsseitig ausklappen, sodass es je nach Ausführung Arbeitsbreiten von neun, zwölf oder 18 Metern erreicht. Die Messerbalken können in einer Höhe bis 1,6 Meter horizontal über den Bestand geführt werden. Eine rotierende Haspel drückt die überstehenden Pflanzenteile mit sanftem Druck gegen die Klingen, welche die oberen Segmente – zumeist Samenstände – abtrennen. Sie fallen auf ein Querförderband, von dem das Material über ein weiteres Transportband in den angehängten Sammelbehälter gelangt. Dieser Bunker wird je nach Füllstand am Schlagrand rückwärts entleert.

Abgebunkert wird rückwärts.

Da die Haspel mit weichen, besenartigen Mitnehmern bestückt ist, werden die Samenstände schonend ins Schneidwerk gedrückt. So wird der Druscheffekt vermieden und ein Ausfallen der Körner weitgehend verhindert.

Besonders geeignet ist der Top Cut Collect zum Einsatz in Zuckerrüben und Kartoffeln, wenn Spätverunkrautung mit Hirse oder Melde die Bestände überwuchern. Aber auch in Getreide und anderen Kulturen mit Wuchshöhen bis 1,60 Metern ist der Top Cut zum Beispiel zur Bekämpfung von Fuchsschwanz oder Windhalm einsetzbar. Bei Arbeitsgeschwindigkeiten um fünf Kilometer pro Stunde sind je nach Schnittbreite Flächenleistungen zwischen drei und sechs Hektar je Stunde möglich.

Auch bei starker Horstbildung bewährt sich das Gerät. Fotos: Precht

Gute Marktchancen für sein Gerät sieht der Hersteller im Ökolandbau, wo der Einsatz von chemisch-synthetischen Herbiziden nicht zugelassen ist. Durch die EU-Gesetzgebung zur Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln (PSM), durch zunehmende Resistenzen gegen verfügbare Wirkstoffe und durch Totalverbote von PSM in ökologisch sensiblen Gebieten dürften aber auch die Chancen im konventionellen Anbau steigen.

Im Heidekreis hat das Unternehmen Kappel GbR aus Dörverden/Westen den Top Cut Collect bereits mehrfach überbetrieblich eingesetzt. Je nach Intensität des Bewuchses und nach Entladebedingungen des Bunkers liegen die Preise zwischen 70 und 110 Euro je Hektar.

# Mähbalken wieder attraktiv

## Deutlich schonendere Mahd als bei Kreiselmähwerken

**Lüneburger Heide (nsh). Artenreiche Grünländer sind Lebensraum zahlreicher Insekten. Wird das Grünland gemäht, kommt es durch die Mähwerke unvermeidbar zu einer mehr oder weniger erheblichen Schädigung der Insekten. Eine Studie der Brandenburgischen Technischen Universität in Kooperation mit der Naturschutzstiftung Heidekreis kam im Jahr 2021 nach umfassenden wissenschaftlichen Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass die heutzutage überwiegend eingesetzten Kreiselmähwerke mit Konditionierern den Schädigungsgrad von mehreren Insektengruppen signifikant erhöht. Das liegt daran, dass Kreiselmäher extrem schnell und rotierend arbeiten und die Konditionierer im gleichen Arbeitsgang das Mahdgut zwecks schnellerer Trocknung durch Walzen pressen, wobei auch Insekten in die Walzen geraten.**

Weitere andere Studien konnten belegen, dass Doppelmessermähwerke die wohl insektenschonendste Methode zur Mahd von Grünland sind. Da der Einsatz von Doppelmessermähwerken jedoch ein langsameres Fahren und daher einen erhöhten, wirtschaftlich relevanten Zeitaufwand bedeutet, ist diese Technologie in den letzten Jahren in den Hintergrund gerückt, so dass kaum ein Landwirt über ein solches Gerät verfügt und Kreiselmähwerke mit Konditionierern eingesetzt werden.

Im Landkreis Heidekreis gibt es mehrere hundert Hektar Grünland, die in Naturschutzgebieten liegen, dem Land Niedersachsen oder dem Landkreis gehören bzw. von der Naturschutzstiftung Heidekreis über Gestattungsverträge für Naturschutzzwecke gesichert sind. Wie Gespräche ergaben, gibt es jedoch zahlreiche Landwirte, die bereit sind, den zeitlichen Mehraufwand beim Einsatz eines Doppelmessermähwerks in Kauf zu nehmen, wenn denn solch ein Gerät verfügbar wäre. „Gesagt getan…“ dachte sich Geschäftsführerin Svenja Stelse-Heine und so hat die Naturschutzstiftung Heidekreis Fördergelder akquiriert, um sowohl ein Frontals auch ein Heckmähwerk zu beschaffen und den Landwirten zur Verfügung stellen zu können. Es handelt sich um moderne Mähwerke der Firma BB Umwelttechnik, die in der Front mit 2,75 Meter und im Heck (rechts) mit 3,35 Meter kombiniert eine Arbeitsbreite von 6,10 Meter aufweisen. Die Mähwerke werden interessierten Landwirten von der Naturschutzstiftung Heidekreis gegen einen Obolus für den Pflege- und Unterhaltungsaufwand zur Verfügung gestellt. Untergestellt und gewartet werden sie von Jan Meyerhoff vom Oesenhof in Riepe. So ist eine zentrale Lage im Landkreis gegeben, um die Mähwerke abzuholen und zurückzubringen.

Aufgrund der Bestimmungen durch den Fördermittelgeber dürfen die Mähwerke zunächst nur in Naturschutzgebieten oder auf Flächen der Naturschutzstiftung Heidekreis, des Landes oder des Landkreises eingesetzt werden.

Erste Erfahrungen hat Landwirt Johannes Blanke aus Eickeloh bereits sammeln können. Dabei machte das Mähwerk insgesamt einen guten Job. Am Ende des Tages war die Freude bei Landwirt Blanke und Geschäftsführerin Stelse-Heine groß, dass auf dem frisch gemähten Grüngut die zahlreichen Insekten unbeschadet hüpften und krabbelten.

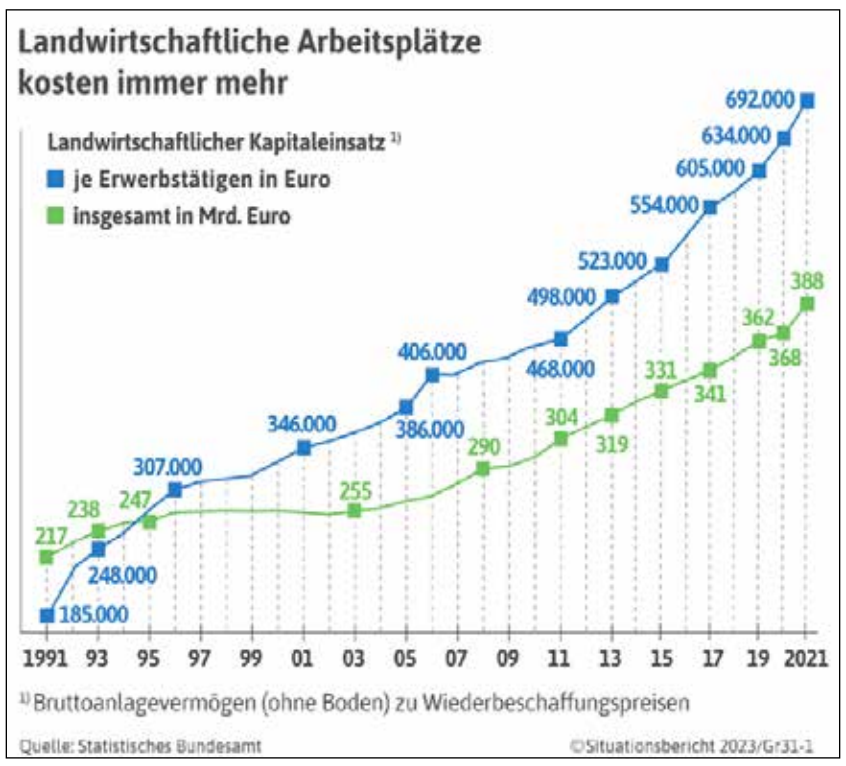
Aufgrund der verringerten Fahrgeschwindigkeit ist die Flächenleistung des Mähwerks allerdings deutlich reduziert. Aus dieser Erfahrung heraus wird sich die Stiftung bemühen, noch ein weiteres 3,35 Meter Heckmähwerk (links) mittels Fördermitteln zu beschaffen.

Wer das Mähwerk ausleihen oder nur kennenlernen möchte, kann sich bei der Naturschutzstiftung Heidekreis, bei Denise Jäger, E-Mail: *jaeger@naturschutzstiftung-heidekreis.de*, Telefon: 05191 970876, melden, die die Vermietung koordiniert.

# Landwirtschaft arbeitet sehr kapitalintensiv

**Berlin (dbv). Der Kapitalstock der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei, definiert als Bruttoanlagevermögen (ohne Boden) zu Wiederbeschaffungspreisen, ist in den vergangenen Jahren deutlich angestiegen. Noch wesentlich stärker nahm der Kapitaleinsatz je Erwerbstätigen (Kapitalintensität) zu. Mit im Jahr 2021 692.200 Euro Kapital je Erwerbstätigen gehört die Landwirtschaft zu den kapitalintensivsten Branchen.**

Im produzierenden Gewerbe (Industrie) zum Beispiel fällt die Kapitalintensität mit 374.700 Euro je Erwerbstätigen deutlich niedriger aus. Im Handel sind es nur 170.600 Euro und im Baugewerbe 52.600 Euro. Das Nettoanlagevermögen (Bruttoanlagevermögen vermindert um die Abschreibungen, ohne Boden) der deutschen Land-, Forstwirtschaft und Fischerei lag Ende 2021 bei 173,3 Milliarden Euro.



# Heidekartoffeln und Holzofenbrot sind die Dauerbrenner

## Hofladen Menke bietet aber auch Hanflabyrinth und Fußballgolf

**Hanstedt (ap). Die Statistiker haben offenbar genau nachgezählt: Nach offiziellen Angaben gibt es derzeit rund 17,41 Millionen Verbraucher, die Lebensmittel direkt beim Erzeuger oder in Hofläden einkaufen (Quelle: Statista.de). Die Gründe dafür sind vielfältig. Fragt man nach, dann schätzen die meisten Kunden die Transparenz der Erzeugung: „Ich weiß wo mein Essen herkommt", lautet eine häufige Antwort. Die Attraktivität des Angebots steigt, wenn Tiere auf der Weide oder im Stall zum Hofbild gehören und wenn man erleben kann, wie das Gemüse heranwächst.**

In den Corona-Jahren 2020 und 2021 haben Hofläden und Direktvermarktung einen regelrechten Boom erlebt. Das Kochen mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln fand selbst bei anspruchsvollerem Preisniveau immer mehr Anklang.

Die Entwicklung nahm Anfang 2022 ein jähes Ende. Der Russland-Ukrainekrieg befeuerte die Inflationsrate, die familiären Budgets schrumpften im realen Wert und hinterließen auch in der Direktvermarktung ihre Spuren. Vergleichbares vollzog sich in der Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln. Zwar ist die Nachfrage nicht gesunken, der Kunde greift aber öfter in die Bioregale der Discounter als in die der Direktvermarkter.

Diese Veränderung bemerkt auch Esther Rühe, die den Hofladen auf dem familieneigenen Betrieb „Bauernhof Menke" in Hanstedt vor einem Jahr von ihrer Mutter übernommen hat. „Meine Großeltern haben schon in den 70ern mit der Direktvermarktung begonnen. Damals war die Hofstelle noch mitten im Dorf, seit 1952 sind wir an diesem Standort." Sie nimmt die Herausforderung für die Direktvermarktung landwirtschaftlicher Bio-Produkte weiterhin tatkräftig an, und möchte durch ihr vielfältiges Angebot nicht nur die bestehenden Kunden zufrieden stellen. „Grade in der Ferienzeit finden immer mehr Touristen den Weg in den Laden. Die Dauerbrenner und Lieblinge sind ganz klar die Heideknolle oder das Holzofenbrot, das immer nur freitags gebacken wird."

Die Menschen kommen aber auch gern - und teilweise täglich - für die Klassiker wie Obst und Gemüse, Milchprodukte oder Fleisch. Der Hofladen wird nicht nur wegen der guten und regionalen Lebensmittel besucht, er ist auch ein Ort, an dem man verweilen möchte und einen Plausch mit den Inhabern führen kann. Bei schönem Wetter lässt man es sich bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen in dem großen Fass, das zu einer gemütlichen Sitzecke umgebaut wurde, gut gehen und schaut den Hühnern bei der Futtersuche zu. Wer Kinder mit zum Hof bringt, kann diese mit einer Runde Fußballgolf glücklich machen, und für die Abenteuerlustigen bietet sich zwischen Juli und Oktober das sehr dicht und hochgewachsene Hanflabyrinth an. „In diesem Labyrinth hat eine Familie schon mal zwei Stunden verbracht!" lacht Esther Rühe.

Foto: ap

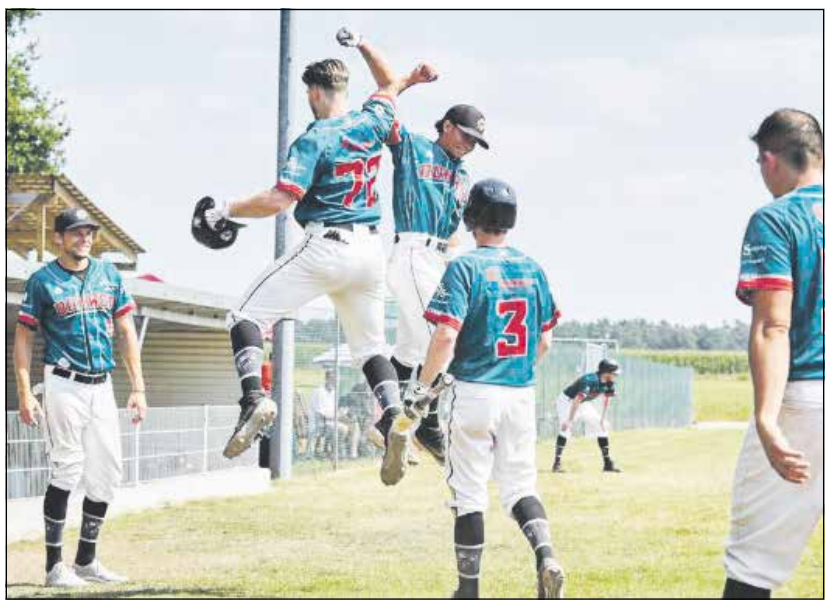
Im Laufe des Gesprächs wird immer wieder deutlich, dass den Rühes der direkte Kontakt zu ihren Kunden Spaß macht. Sie fühlen sich als Lebensmittelproduzenten wahrgenommen und erfahren die Wertschätzung für die eigenen Produkte. Der Aufwand dafür ist allerdings nicht zu unterschätzen: Neben harter Arbeit sind Kreativität, Durchhaltevermögen und viel Engagement gefragt. „Einen Kundenstamm aufzubauen und dauerhaft zu binden, ist eine täglich neue Herausforderung."

Wer mit dem Gedanken spielt, einen Hofladen zu eröffnen und sich damit ein weiteres landwirtschaftliches Standbein zu schaffen, kann sich auf der Homepage der Landwirtschaftskammer Niedersachsen umsehen. Neben zahlreichen Informationen und Hilfestellungen, werden unter der Rubrik „Veranstaltungen & Seminare" auch Fortbildungen angeboten.

Möchte man dagegen einen Hofladen ausfindig machen, gibt es zahlreiche Online-Portale, die bei der Suche helfen. In Niedersachsen haben sich viele Direktvermarkter auf dem Portal von eure-landwirte.de registrieren lassen.

# Baseball statt Fußball

## Dohren pflegt das Spiel zwischen Batter und Pitcher


Jubelszenen nach einem Homerun der Wild Farmers. Foto: Privat

**Dohren (lpd). Landwirtschaft und Sport – das sind oftmals zwei Dinge, die sich vor allem früher, aber auch noch heutzutage, einander ausschließen. Doch im niedersächsischen 1.300-Seelen-Dorf Dohren – vor den Toren Hamburgs – wird seit mehr als 30 Jahren eine besondere Sportart geliebt und gelebt: Baseball. Die „Wild Farmers" fingen einst mit einigen Landwirtssöhnen auf einem Acker mit einfacher Ausrüstung an, spielen heute in der Bundesliga.**

„Wenn man mit dem Trecker zum Training oder gar zum Spiel vorfuhr, staunte so manche gegnerische Mannschaft aus den Großstädten Berlin oder Hamburg und bekam große Augen", erinnert sich Henrik Dallmann, bis vor kurzem Milchviehhalter von 120 Kühen mit Melkroboter und Direktvermarktung, jetzt Nebenerwerbslandwirt mit 60 Kühen, und immer noch aktiver Baseballspieler bei den Wild Farmers. „Aber nun in der Dritt-Liga-Mannschaft", fügt der 42-Jährige schmunzelnd hinzu. Begeistert kam Ende der 1980er Jahre die Landjugend von ihrer Fahrt ins Hamburger Kino vom Film „Indianer von Cleveland", in dem sich ein Haufen sportlicher Versager zu einer erfolgreichen Baseballmannschaft zusammenrauft, nach Dohren zurück, und alle waren sich einig: „Jau, das machen wir auch!" Der Name musste englisch klingen, Landwirtssöhne sind dabei, alle kommen vom Land und das Autokennzeichen WL steht im Volksmund für „Wilde Landwirte" – aus einer „Schnapsidee" wurden also die „Wild Farmers".

Gesagt, getan: Von einem Landwirt wurde eine brachliegende Fläche zur Verfügung gestellt. „Mit dem Grubber vom Opa und Frontlader haben wir die mit geeinten Kräften für unsere ersten Zwecke spielbar gemacht", schildert Dallmann die anfänglichen Aktionen zur Umsetzung des aus Amerika stammenden Ballspiels im Dorf. Hemdsärmelig und unentgeltlich – wie es bei Bauern und auf dem Land üblich ist – ging's dabei nach dem Landjugend-Motto „einfach mal machen" zur Sache. „Das macht uns bis heute aus. Wir haben nicht die Möglichkeiten wie die großen Vereine, das stärkt den Zusammenhalt", sieht Dallmann auch den sportlichen Erfolg der 1990 gegründeten Wild Farmers verankert. Er hat den Sport geliebt und sein Vater hat ihn unterstützt und während seiner aktiven Baseball-Zeit an den Wochenenden von der Hof- und Stallarbeit freigestellt.

Es sprach sich schnell herum: Baseball statt Fußball gibt es in Dohren. Die Kleinen eiferten den Großen nach – Stöcke dienten als Schläger, Kartoffeln auf dem Acker als Bälle, aus ballspielenden Kindern wurden Baseball-Spieler. Mit Mofas fuhren einst die Landjugendlichen nach Hamburg um Bälle, Keulen und Handschuhe zu besorgen. Nach und nach wurden Ausstattung, Mannschaft und Logistik professioneller – das ganze Dorf half dabei und unterstützt noch heute ehrenamtlich bei vielen Aufgaben. 2010 gelang der Aufstieg in die erste Bundesliga. Es sind vor allem die Familien Brunkhorst, Dallmann und Hassenpflug, die diesen „Spirit" seit Beginn leben und viele Helferinnen und Helfer um sich scharen. Von den einstigen beiden Gründungslandwirtssöhnen spielt keiner mehr; Dallmann ist einer der letzten der Wild Farmer mit landwirtschaftlichen Wurzeln.

Das Team der 1. Herren in der Bundesliga besteht nun aus Spielern aus Dohren und der Region sowie einigen Profis. „Doch wir sind umringt von Landwirten und freuen uns, wenn wir als kleines Dorf die Baseballvereine aus den großen Städten ärgern können", bestätigt Gründungsmitglied Bernd Sievers, der ebenfalls einst aktiv als Pitcher (Werfer) die Wild Farmers voranbrachte, und nun als Spartenleiter, Trainer und Spieler der 3. Herren die wilden Landwirte unterstützt.

In jüngster Zeit ist es der 1. Herrenmannschaft zum ersten Mal geglückt, den mehrfachen Deutschen Meister Heidenheim bei den Play-Offs im zweiten von vier Spielen zu schlagen. Vielleicht schaffen es die wilden Landwirte aus Dohren auch einmal Deutscher Meister zu werden – an Unterstützung aus dem Dorf und dem umliegenden ländlichen Raum mangelt es jedenfalls nicht.

# Landwirte als Partner heiß umworben

## Ohne Grund und Boden läuft bei Windkraft und Freiflächen-Photovoltaik gar nichts

**Lüneburger Heide (dr). Regenerative Energieerzeugung durch Photovoltaik-Freiflächen und Windkraftanlagen haben spätestens seit dem § 6 des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) aus dem Jahre 2021 (der die finanzielle Beteiligung betreffender Kommunen an dem Erlös des Photovoltaik-Projekts ermöglicht) und dem „Osterpaket" der Bundesregierung wieder deutlich an Attraktivität gewonnen. Das Interesse bei den Projektierern ist aktuell ausgesprochen hoch und so sind vor allen Dingen landwirtschaftliche Betriebe im Fokus bei der Flächenakquise. Für Landwirte stellen sich hier viele Fragen – neben steuerlichen und rechtlichen Aspekten ist auch die Wahl des richtigen Partners relevant für die langfristige Zufriedenheit mit der Entscheidung, eigene Flächen zu verpachten oder sich selbst an einer Anlage zu beteiligen.**

Gut zu wissen, dass es neben den klassischen, großen Projektentwicklungsgesellschaften wie Vattenfall, BayWa, wpd, RWE oder ABO Wind mittlerweile auch viele Bürgergenossenschaften und eigenständige Bürger-Energiegesellschaften gibt. Diese treten mit dem Anspruch an, die Bürger und Anwohner direkt an nachhaltigen Energieprojekten zu beteiligen und die Wertschöpfung vor Ort zu generieren.

In der Nordheide gründete sich durch das Engagement von Einwohnern aus der „Klimakommune Jesteburg" eine eigenständige regionale Bürger-Energiegesellschaft. Ziel der BürgerEnergie Nordheide (BEN) ist eine ökologische, nachhaltige Energieversorgung vor Ort, die Bürger und Anwohner an der Wertschöpfung beteiligt sowie die erzeugte regenerative Energie auch dezentral zur Verfügung stellt (Motto „Von Bürgern – für Bürger"). Die Aktivitäten erstrecken sich sowohl auf die Nutzung von Solar- und Windenergie als auch auf die Verwertung von Wasserkraft.

Foto: Kajano/AdobeStock

In diesem Artikel wollen wir ein paar grundsätzliche Themen beleuchten, die gerade in Bezug auf PV-Freiflächenanlagen wesentliche Aspekte bei der Entscheidungsfindung sind. Unsere Berater stehen gerade für steuerliche Fragestellungen gerne zur Verfügung und sollten frühzeitig in den Prozess eingebunden werden.

Folgende Fragen ergeben sich bereits im Vorfeld der Planung und verdienen besondere Beachtung:

1. **Verlieren die landwirtschaftlichen Flächen die ertragsteuerliche Betriebsvermögenseigenschaft?**
   Sobald ich wesentliche Flächen dauerhaft der landwirtschaftlichen Nutzung entziehe, könnten diese Flächen die Betriebsvermögenseigenschaft verlieren und unter Aufdeckung stiller Reserven zu Privatvermögen werden.
   - Fraglich ist, ob die Nutzung für die Freiflächen-PV-Anlage als dauerhaft angesehen wird. Hierfür könnte die vereinbarte Rückbauvergütung ein Indiz sein.
   - Solange die Freiflächen-PV-Anlage nur einen unwesentlicher Teil der Betriebsflächen (weniger als zehn Prozent) der Freiflächen-PV-Anlage ausmacht, könnte die Fläche als sogenanntes „geduldetes Betriebsvermögen" weiterhin im Betrieb verbleiben.
2. **Was passiert eigentlich bei der Hofübergabe mit der Steuer?**
   Schenkung oder Vererbung von landwirtschaftlichem Vermögen (die Einhaltung bestimmter Vorschriften vorausgesetzt) sind zu 85 oder gar zu 100 Prozent von der Erbschaft- und Schenkungssteuer verschont. Voraussetzung ist, dass es sich im Zeitpunkt der Schenkung bzw. Vererbung um landwirtschaftliches Vermögen im Sinne von § 33 des Bewertungsgesetzes (BewG) handelt und die Grundstücke anschließend im Zeitraum von fünf Jahren (Regelverschonung) bzw. sieben Jahren (Optionsverschonung) weiter landwirtschaftlichen Zwecken dienen, siehe im Einzelnen § 13a des Erbschaftsteuergesetzes (ErbStG).
   - Achtung: Die Finanzverwaltung vertritt derzeit die Auffassung, dass bei der Verpachtung bzw. Vermietung von Landwirtschaftsfläche zur Errichtung einer Freiflächen-PV-Anlage, die betreffenden Grundstücke nicht mehr als landwirtschaftliches Vermögen, sondern als Grundvermögen einzustufen sind. Dadurch würde die Befreiungs- bzw. Verschonungsregelungen nicht mehr gelten und die volle Erbschaft- bzw. Schenkungssteuer anfallen.
   - Durch geschickte Gestaltung (Beteiligung beim Investor der Freiflächen-PV-Anlage) kann erbschaftsteuer- bzw. schenkungssteuerlich die Verschonung gerettet werden: Der Landwirt kann selbst die Freiflächen-PV-Anlage betreiben oder er beteiligt sich als Gesellschafter an der Betreiber-Gesellschaft. Das setzt allerdings voraus, dass das Unternehmen als Personengesellschaft geführt wird. Dann wird der Landwirt als Strom(mit)erzeuger zum Gewerbetreibenden und die Flächen werden Teil des gewerblichen, jedoch eigenständig verschonten Betriebsvermögens.
   - Möglicherweise wird es zu dieser Thematik aus dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz in den nächsten Monaten eine Klarstellung geben.
3. **Wie sieht es mit der Grundsteuerbelastung aus?**
   Schlussendlich sind auch die grundsteuerlichen Folgen zu bedenken. Die Finanzverwaltung wird diese Fläche meist aus der Grundsteuer A (Landwirtschaft) herausnehmen und in Grundvermögen (Grundsteuer B) umbewerten, was zu erheblich höherer Grundsteuerbelastung führen kann. Das sollte bei der Vertragsgestaltung bzw. bei der Bemessung der Pacht berücksichtigt werden.

Fazit: Wer sich mit dem Gedanken trägt, Flächen zur Stromproduktion zu nutzen, benötigt dringend steuerlichen Rat, um diese und weitere Steuerfallen zu umgehen. Das Landvolk hat hier kompetente Ansprechpartner.

NLG Niedersächsische Landgesellschaft mbH

Wir bauen Tierwohl.
Und zwar serienmäßig.

# Agrarscout-Treffen am 25. September

## Stammtisch in Behringen / Neue Gesichter willkommen

**Lüneburger Heide (kah). Wie in den vergangenen Jahren möchte das Landvolk Lüneburger Heide die Gruppe der Agrarscouts mit neuem Input versorgen und sie auch gerne mit neuen Gesichtern erweitern.**

Am Montag, 25. September, findet daher ein weiterer Currywurst-Agrarscout-Stammtisch statt. Interessierte treffen sich um 19 Uhr in Bispingen/Behringen im Gasthaus „Zur grünen Eiche". Bei diesem Treffen findet ein Austausch statt über neue Ideen der Öffentlichkeitsarbeit im Allgemeinen – und über Aktionen auf eigenen Betrieben im Besonderen. Vielleicht gelingt bereits die Planung einer konkreten Maßnahme. Zudem wird Andre Brunemund von der Kampagne „Eure Landwirte – Echt grün" zu Gast sein und seine Arbeit vorstellen. Dabei geht es auch um die Frage, wie Landwirte die Angebote der Kampagne für sich selbst nutzen können, um Öffentlichkeitsarbeit zu leisten.

„Du bist (noch) kein Agrarscout, dich interessiert aber die Gruppe, der Austausch oder die Themen? Dann komm vorbei und hab keine Scheu! Neue Gesichter sind immer herzlich willkommen und wir freuen uns immer über Zuwachs, neue Ideen und einen tollen Austausch!", sagt Kim Ahlden-Holste und lädt zur Anmeldung ein unter: *k.ahlden-holste@lv-lueneburger-heide.de* anmelden oder informieren.

Weitere Informationen zu den Agrarscouts gibt es auch unter *www.moderne-landwirtschaft.de*. Das Forum Moderne Landwirtschaft in Berlin bildet bundesweit Agrarscouts aus und freut sich, nächstes Jahr auch wieder in unserem Kreisgebiet auszubilden. Landwirte/ Familienmitglieder/ Azubis sollen sich mit Verbrauchern über landwirtschaftliche Themen auszutauschen oder eigene Aktionen auf Betrieben anzubieten.

# 20 Jahre Grünes Zentrum Bad Fallingbostel

## Der lange Weg vom HASTRA-Gebäude zum Landvolk-Haus

Dieses schmucke Gebäude brachte der Landvolk-Kreisverband Soltau in die Ehe mit dem Kreisverband Fallingbostel ein. Im Jahr 2002 kaufte der Feuerversicherungsverein Soltau die Immobilie. Foto: Precht

**Bad Fallingbostel (ccp). Ist Bad Fallingbostel wirklich der geeignete Standort? Die Rede ist nicht vom neuen Heidekreis-Klinikum. Schon ein paar Jahrzehnte vorher hat eine ähnliche Standortfrage viele Gemüter erregt - und genau wie heute lagen emotionale und verkehrstechnische Gründe schwer trennbar nebeneinander. Damals ging es um den zentralen Sitz des Grünen Zentrums im Heidekreis. Auf der einen Seite punktete der Südkreis mit einer zentralen, durch die Autobahn 7 gut erschlossenen Lage, während der Nordkreis seit Verlust des Kreissitzes in den 1970er Jahren vom Phantomschmerz geplagt kein weiteres Verwaltungszentrum verlieren wollte.**

Wir wissen, wie es ausging: Nach zähem Ringen gelang es im Jahr 2003, das Grüne Zentrum in Bad Fallingbostel im ehemaligen HASTRA-Gebäude an der Düshorner Straße Nr. 25 anzusiedeln.

Jürgen Poppe lässt in seiner Chronik über Landwirtschaftskammer und Landvolk-Verband die berufsständische Entwicklung Revue passieren. In seinem Text heißt es: Im Jahr 1927 errichtete der Landbund Kreis Fallingbostel ein eigenes Dienstgebäude in Walsrode an der Ecke Moorstraße – Quintusstraße, nachdem er zuvor zur Miete in der Hermann-Löns-Straße 9 untergebracht war. Nach dem Kriege diente das Gebäude als Dienstsitz des Landvolk-Verbandes und des Forstamts der Landwirtschaftskammer. 1972 musste es der Verkehrsplanung der Stadt Walsrode weichen. Den Bauplatz kaufte der Gebäudereiniger Knop und errichtete vor seinem Mietshochhaus ein Dienstgebäude für den Landvolk-Verband. Dieses wurde dem Landvolk ohne Grund und Boden zum Eigentum mit einem Vorkaufsrecht übertragen. Bis zur Fertigstellung des Hauses 1973 zogen die Bediensteten des Landvolks in die leerstehende Baracke des Autobahnneubauamtes in der Hannoverschen Straße.

2003 wurde das Landvolk-Haus an die Firma Knop verkauft. Der Erlös diente zur Finanzierung des Grünen Zentrums. Da die Landvolk-Kreisverbände Fallingbostel und Soltau im Jahr 1997 fusioniert hatten, veräußerten auch die Soltauer ihr vom Landbund errichtete Domizil in der Mühlenstraße 1. Der Kaufpreis floss ebenfalls in das Projekt Grünes Zentrum.

Bis es soweit war, hatte es eine Reihe von Planungen gegeben, die letztlich keine überzeugenden Mehrheiten fanden. So favorisierte man beim Landvolk Fallingbostel lange Zeit den Standort der Landwirtschaftskammer an der Albrecht-Thaer-Straße in Walsrode. Neben der alten Villa wäre Platz genug gewesen, die notwendigen baulichen Anlagen zu errichten. Die Nordkreisler erteilten dem bereits gefassten Beschluss jedoch eine glatte Absage. Im Gegensatz dazu fand der Standort in Bad Fallingbostel schnell die Zustimmung der Gremien. Dass die Umsetzung des Projekts dann zügig über die Bühne ging, lag zum einen an der außerordentlich guten Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Fallingbostel. Bürgermeister Arnold Richter setzte sich tatkräftig dafür ein, dass Hindernisse aus dem Weg geräumt wurden und ein Konzept für den nicht nutzbaren Raum – später Netto-Markt – geschaffen wurde. Anderseits war auch die HASTRA von ihren ursprünglich recht hohen Kaufpreisforderungen abgerückt.

Trotz des Rückenwinds war noch keineswegs sicher, ob der Anspruch zur Schaffung eines zentralen Dienstleistungszentrums mit einem kompletten Beratungsangebot erfüllt werden könnte.

Die Landwirtschaftskammer befand sich mit der Zusammenlegung der Kammern Weser-Ems und Hannover in einer Umbruchphase und um den Bestand einer Vertretung vor Ort musste hart gerungen werden. Erst im Herbst 2004 fiel die Entscheidung, die Präsenz in Bad Fallingbostel aufrecht zu halten und 2005 bezogen zehn Mitarbeiter ihre Büros in der ehemaligen Lehrküche und dem früheren Lehrsaal der HASTRA. Zum Bedauern des Landvolks gelang es nicht, das Forstamt der Landwirtschaftskammer (jetzt Neuenkirchen) und das Ökozentrum (jetzt Visselhövede) auf dem Gelände des Grünen Zentrums zu integrieren. Die Landberatung zog 2004 in das Grüne Zentrum ein und 2009 folgte die Landjugend.

Viele Erinnerungen ranken sich um die lange Phase der Verhandlungen und um die Turbulenzen beim Umzug von Walsrode nach Bad Fallingbostel. Heiner Beermann (Landvolk-Vorsitzender von 2002 bis 2013 und Kreislandwirt von 2003 bis 2021) erinnert sich:

„Die Gründung des Grünen Zentrums in Bad Fallingbostel war mir eine Herzensangelegenheit. Es ging darum, die Potentiale der berufsständischen Organisationen zu bündeln und Doppelarbeit zu vermeiden. Zudem sollten Kundenfreundlichkeit und Effizienz durch kurze Wege gewährleistet werden."

Beermann weiter: „Mit Aki Schulze, Otten (H.-D. Witte), Werner Vorwerk, Elisabeth Graas-Plesse und Johann-Peter Hüner waren wir ein tatkräftiger und mutiger Vorstand. Später komplettierte Klaus Grünhagen das engagierte Team im Hauptamt und nur so waren wir bereit, Risiken einzugehen, die wir heute wohl gescheut hätten."

Johann-Peter Hüner, damals Mitglied in Geschäftsführenden Vorstand, erzählt folgende Begebenheit:

„Heinrich Brammer war mein Vorgänger als Vorsitzender des Landvolk-Bezirks Walsrode. Als er während seiner Amtszeit mitbekam, dass die HASTRA ihr Gebäude veräußern wollte, hat er bereits die Idee von einem Landvolk-Haus in Fallingbostel entwickelt und im Kreisverband vorgetragen. Ich schätze mal, dass es noch über zehn Jahre dauerte bis der Gedanke wieder aufgenommen wurde, denn die Verbände Soltau und Fallingbostel waren ja noch nicht einmal vereinigt. Die Fusion war dann die treibende Kraft für ein gemeinsames Haus.

Definitiv haben unser ehemaliger Vorsitzender Heiner Beermann und Klaus Grünhagen als Geschäftsführer die meiste Arbeit für die Gründung des Grünen Zentrums geleistet. Mir sind beim Planen und Zuhören auch mal die Augen zugefallen. Ich persönlich konnte mich als Rückenstärker einbringen und hab auch dann beim Umzug gerne ein paar Kartons getragen. Im Nachhinein freue ich mich, dabei gewesen zu sein."

Bilder vom Umzug, vom Auseinanderbauen der Büromöbel, von erschöpften Kollegen, die platt auf Umzugskartons liegen oder die im ausgeräumten Büro ein letztes Erinnerungsbier trinken, hat Wienke Ottens in einem Bildband zusammengestellt. Sie lassen die stürmischen Tage vom 24. bis zum 28. Februar 2003 noch einmal lebendig werden. Aus dieser Zeit, als es noch keinen Festnetzanschluss im Grünen Zentrum gab und alle Abstimmungen über das private Handy von Frau Ottens liefen, ist noch eine besondere Begebenheit in Erinnerung geblieben: Ein Rethemer Landwirt beschwerte sich beim Steuerberater über Frau Ottens. Die Mitarbeiterin würde ständig mit ihrem Handy telefonieren – es wäre doch wichtiger, bei den Umzugskartons mit anzupacken. Den kritischen Blick hat sich der Landwirt bewahrt. Zehn Jahre später wurde er Vorsitzender des Kreisverbandes und Chef im Landvolk-Haus. Da bestanden schön längst keine Zweifel mehr an der richtigen Wahl des Standorts in Bad Fallingbostel.

Im Jahr 1927 errichtete der Landbund Kreis Fallingbostel ein eigenes Dienstgebäude in Walsrode an der Ecke Moorstraße – Quintusstraße. 1972 musste es der Verkehrsplanung der Stadt Walsrode weichen. Foto: Landvolk-Archiv

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Lüneburger Heide e. V.
Geschäftsführung:
Henning Jensen (ViSdP), Werner Maß
Redaktion:
Cord-Christian Precht
Anschrift:
Düshorner Straße 25,
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Druck:
Bruns Druckwelt GmbH & Co. KG,
Minden
Erscheinungsweise monatlich.
Für Mitglieder des Landvolks
Lüneburger Heide kostenlos.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

# Tour de Flur: Neues Konzept bewährt sich

## Winsener Elbmarsch lud zum Radeln ein / Niederschlag drückte die Besucherzahlen

**Winsener Elbmarsch (kah). Fahrradfahren macht allen Generationen Spaß! Dieses wurde auch bei der diesjährigen „Tour de Flur- moderne Landwirtschaft mit dem Rad erleben“ in der Region Winsener Elbmarsch deutlich. Vom 1. Juli bis angedacht Ende August- dann aber verlängert auf den 6. September- hatten Radfahrer die Möglichkeit, auf wunderschönen Fahrradwegen die Elbmarsch mit ihrer vielfältigen Landwirtschaft zu erleben.**

Ganze Familien mit großen und kleinen Kindern, viele Gruppen, aber auch Einzelfahrer waren auf den Radwegen rund um Winsen unterwegs. Wie bereits im Jahr 2021 bot diese Rundtour auf ca. 30 Kilometern Länge zehn Stopps, bei denen sich landwirtschaftliche Betriebe, ein Schöpfwerk und ein Kindergartenprojekt vorstellten. Besonders die breiten und ruhigen Radwege in der flachen Landschaft erhielten von vielen radelnden Gästen höchstes Lob. „Durch die kleinen Stopps mit vielen Informationen wurde die Strecke zu einem tollen und informativen Erlebnis“ so eine Rad-Touristen aus Hamburg, die bei Sonnenschein durch die Obst- und Weideflächen fuhr.

Den Sonnenschein gab es im Aktionszeitraum, der gleichzeitig auch die Sommerferien in Niedersachsen darstellte, leider nicht so häufig. „Dieses drückte schon etwas auf die Besucherzahlen“, so Britta Meyn, die zu den Initiatorinnen der Tour de Flur zählt. „Aber wir sind trotzdem sehr zufrieden und konnten besonders bei der Stadtradelaktion am 17. August, als wir mit einer geführten Gruppe die Strecke abgefahren sind, an der Begeisterung der Besucher teilhaben.“ Erneut zeigte sich, dass die Gäste an Land und Leuten sehr interessiert sind und das Angebot „miteinander statt übereinander reden“ gerne annehmen.

Auch die teilnehmenden Betriebe ziehen ein positives Fazit. Mit Hilfe von Schautafeln und kleinen Videos, die durch das Einscannen eines QR-Codes aktiviert wurden, konnten die Besucher direkt mit auf den Hof, in den Stall oder aufs Acker genommen werden. Die landwirtschaftlichen Betriebe haben ihre Höfe und ihre alltägliche Arbeit perfekt in Szene gesetzt und der Landwirtschaft so ein Gesicht gegeben. Zahlreiche Schautafeln und die Botschaften in den Videos haben den Besuchern viele Hintergrundinformation vermittelt. Trotz digitaler Technik kam aber auch das persönlich Gespräch nicht zu kurz. In Form eines kleinen Klönschnacks über den Zaun gab es so manchen weiterführenden Austausch über die vermittelten Fakten.

Britta Meyn aus Marschacht, Hauptorganisatorin der Tour aus dem Team „Wissen entspannt“ und gleichzeitig auch Familienmitglied eines teilnehmenden Betriebes kann abschließend nur lächelnd erzählen: „Wir haben so eine tolle Natur direkt vor der Haustür mit tollen, vielfältigen und modernen landwirtschaftlichen Betrieben, da müssen die Verbraucher doch einfach einmal drüber informiert werden – ich glaube das haben wir mit dieser Tour ganz gut hinbekommen.“

## Pfad der goldenen Steine bis zur Maisernte aktiv

**Wietzendorf (kah). Auch in diesem Jahr wurde zum langen Himmelfahrtswochenende Mitte Mai der „Pfad der goldenen Steine“ in Wietzendorf eröffnet. Dieser Weg, dessen Verlauf mit den markanten goldenen Steinen markiert ist, wurde schon im vergangenen Jahr für viele Südseecamp-Besucher und Einheimische zur kleinen Touristen-Attraktion. Knapp 300 Besucher liefen 2022 die etwa fünf Kilometer lange Strecke durch Wald und Flur.**

Damit bei diesem Marsch keine Langeweile aufkommt, wird diese digitale Entdeckertour mit der App „actionbound“ begleitet. In dieser kostenlosen App sind sowohl der Streckenverlauf, als auch spannende Fragen rund um Landwirtschaft, Wald und Natur hinterlegt. Die Besucher, meinst Familien mit Kindern im Grundschulalter, werden so mit landwirtschaftlichen Themen konfrontiert und können sich mit unterschiedliche Fragestellungen auseinandersetzen.

Bis zur Maisernte kann dieses Angebot genutzt werden. Start und Ziel dieser Rundstrecke ist der Parkplatz zwischen Wietzendorf und Meinholz. Die Strecke kann sowohl mit Unterstützung von „actionbound“ also auch ohne digitales Begleitwerk gewandert werden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, die Teilnahme ist kostenlos. Die Organisation und Betreuung der Aktion liegt beim Arbeitskreis „Wissen entspannt“ der Landfrauen sowie beim Landvolk Lüneburger Heide.

## LVBL vor Ort

**LVBL Steuerberatungsgesellschaft mbH**

**Geschäftsstelle Bad Fallingbostel**
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: buero.fallingbostel@lvbl.de

**Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.**
Am langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-300
Fax: 04181 13501-324
Mail: buero.buchholz@lvbl.de

## Landvolk vor Ort

**Landvolk Lüneburger Heide**

**Geschäftsstelle Bad Fallingbostel**
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de

**Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.**
Am langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-0
Fax: 04181 13501-324
Mail: infobu@lv-lueneburger-heide.de